Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 130 (1964)

Heft: 6

Artikel: Unsere Kampfführung im Atomkrieg (Schluss) [verfasst von Legionarius]

Autor: Senn, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-41425

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Drohung mit der Atombombe ist längst ein Hauptmittel im Kalten Krieg geworden. Sind wir dieser Art Kriegführung gewachsen? Wären wir Atomdrohungen gegenüber standfest? Es zählt *auch* zu unseren Wehrverpflichtungen, die geistige Landesverteidigung auf die Höhe neuzeitlicher Anforderungen zu bringen. Es steht außer Zweifel, daß die Verfügbarkeit über eigene Atomwaffen die geistige Widerstandsfähigkeit ebenso kraftvoll stärken würde wie die rein militärische.

Ob wir den Wehranforderungen von morgen gewachsen sein werden und ob unsere Landesverteidigung als Instrument der bewaffneten Neutralität in der Welt Anerkennung findet und ihr Respekt abnötigt, wird davon abhängen, ob wir bereit sind, für den weiteren Aufbau unserer Armee die nötigen finanziellen Opfer auf uns zu nehmen, die kriegsgenügende Ausbildung zu verwirklichen und im Wehrwillen der Welt Unerschütterlichkeit und Unbeugsamkeit zu beweisen.

Unsere Kampfführung im Atomkrieg

Von Legionarius

(Schluß)

Die taktischen Verfahren der konventionellen Verteidigung gegen atomar geführte Angriffe

Der konventionelle Verteidiger muß scheinbar unüberwindbare *Schwierigkeiten* meistern:

- Erfolgreiches Zurückschlagen verlangt am gewählten Ort und zur gewählten Zeit *Überlegenheit* und somit *Konzentration* der Kräfte.
- Im Atomkrieg ist *jede längerdauernde räumliche Konzentration klassischer Mittel* lebensgefährlich, sofern sie nicht rasch zur Verzahnung der Kräfte führt.
- *Stationäre Truppen* ziehen Atomwaffen eher auf sich als bewegliche Verbände.
- *Bewegliche Truppen,* die nicht unter Panzerschutz stehen, werden von den Wirkungen der Nuklearwaffen stärker betroffen als stationäre, aber dafür eingegrabene Truppen.
- *Mechanisierte Verbände* sind angesichts unserer wahrscheinlichen Unterlegenheit in der Luft und der vielen Wasserläufe, welche unser Mittelland durchqueren, nur beschränkt bewegungsfähig. Sie nützen sich außerdem rasch ab.

Diese gegensätzlichen Bedingungen können nicht leicht vereint werden. Das Meisterstück gelingt nur, wenn wir den Tatsachen ins Auge blicken. Wir müssen die Konsequenzen aus der technischen Entwicklung und den neuen Kampfverfahren ziehen. Ein Atomkrieg stellt für uns den schlimmsten Fall dar, in welchem wir nicht auf Niederwerfung, sondern höchstens auf Abnutzung des Eindringlings und damit auf einen politischen Sieg hoffen können. Selbst dieses Resultat werden wir bloß dann erreichen, wenn wir die Vorteile unseres Geländes und die Hypotheken, welche das Zweigespann Kernwaffen und mechanisierte Streitkräfte dem Gegner auferlegt, in äußerst geschickter Weise ausnützen.

Anstatt alles auf eine Karte, nämlich auf einen großangelegten Gegenangriff der Armeereserve, zu setzen, werden wir unsere Trümpfe einzeln einlegen müssen, und zwar so, daß sie mit Sicherheit stechen. In dieser Lage ist es besser, dem Gegner durch zahlreiche kräftige Dolchstöße ein Höchstmaß an Schaden zuzufügen, als in einem einzigen verfehlten Hauptschlag ehrenvoll unterzugehen; denn je länger wir die Entscheidung hinauszuzögern vermögen, desto eher können wir auf äußere Hilfe oder auf eine Wendung der allgemeinen Lage zu unsern Gunsten rechnen. An Stelle der – ohne eigene Atomwaffen – undurchführbaren Entscheidungsschlacht tritt der verbissene, zusammenhängende Widerstand von der Landesgrenze weg bis ins Herz des Landes. Dieser Widerstand wird hauptsächlich von autonomen Kampftruppen getragen, die des chinesischen Sprichwortes eingedenk bleiben, daß es vorteilhafter ist, dem Gegner einen Finger ganz abzuschlagen, als alle zehn Finger zu verwunden.

Auf höherer Stufe wird deshalb unter maximaler Ausnützung starker Geländeteile, des permanenten Zerstörungsnetzes und massiver Verminungen der *Kampf um Zeitgewinn* in der ganzen Tiefenausdehnung unseres Landes geführt werden müssen. Die Truppen des Grenzraumes setzen auch nach erfolgtem Durchbruch des Gegners ins Mittelland ihren Widerstand aktiv fort, indem sie im Sinne der Jagdkriegführung aus feindfreien Zonen heraus Kommandoposten, Übermittlungsmittel sowie Unterstützungswaffen angreifen, das Verkehrsnetz unterbrechen und den feindlichen Nachschub unterbinden. Ähnlich verhalten sich abgeschnittene Mittellandtruppen im Bereich der gegnerischen Vormarschachsen. Das Alpenkorps wird für den letzten Endes entscheidenden Kampf durch Verbände verstärkt, die abseits des großen Kriegsgeschehens liegen.

Anpassung der klassischen Kampfverfahren an den Atomkrieg

Die *Aktion des Verteidigers* besteht auf mittlerer Stufe normalerweise aus *drei Phasen:*

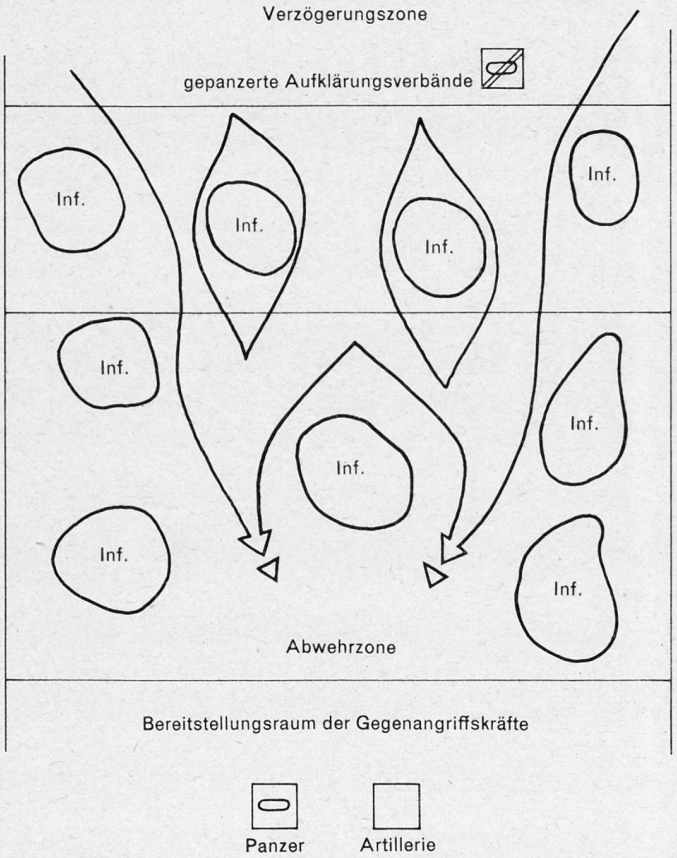
- Phase I: *Kampf um Zeitgewinn im Vorfeld* (Verzögerungszone) durch eine Kombination von Überfällen, befristeter Abwehr und methodischen Rückzugskämpfen, um den Gegner zu ermüden, zu schädigen, seine Eigenheiten näher kennenzulernen und ihn über die Lage der Abwehrzone möglichst lange zu täuschen.
- Phase II: *Zersplittern, Desorganisieren, Zermürben und schließlich Auflaufenlassen des Gegners in der Abwehrzone* durch ein System von schachbrettartig in die Tiefe gestaffelten Stützpunkten oder hintereinanderliegenden Verteidigungsriegeln, kombiniert mit zahlreichen Hindernissen, mit Feuer und ausexerzierten Gegenstößen.
- Phase III: *Zerschlagen* des erschöpften und desorganisierten *Gegners durch das zusammengefaßte Feuer,* welches zum entscheidenden *Gegenangriff* ausgenützt wird.

Die *aus einem System von Stützpunkten heraus* geführte Verteidigung legt das *Schwergewicht auf die Phase II.*

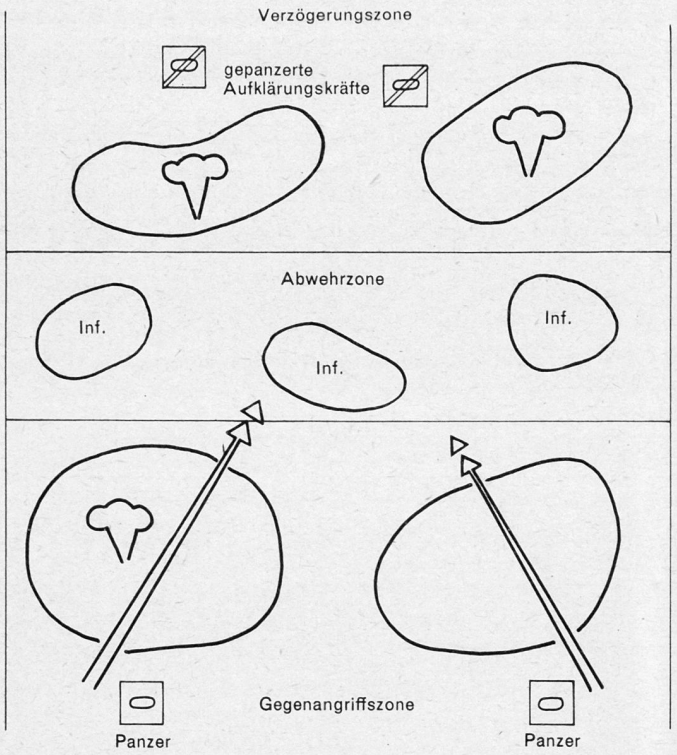
Die *«angriffsweise Verteidigung»* legt im Gegensatz dazu das *Schwergewicht auf die Phasen I und III.* Die Phase II bildet eine bloße Übergangsphase. Die Kanalisierung erfolgt durch wenige, aber sorgsam ausgewählte Stützpunkte, deren Anwesenheit durch die hinhaltend kämpfenden Verbände verschleiert wird.

Die *«angriffsweise Verteidigung»* entspricht mit ihrer elastischen Fechtweise den Bedingungen des Atomkrieges zweifellos besser als die «Verteidigung aus Stützpunkten». *Sie beruht jedoch* – zum mindesten im panzergängigen Gelände des Mittellandes – *auf dem Zweigespann Kernwaffen und mechanisierte Streitmittel.* Offene, hindernisarme Gebiete schränken die Kampfkraft der Fußinfanterie bei guter Sicht stark ein. Im zerschnittenen und bedeckten Gelände des Juras oder der Voralpen kann hingegen eine marschtüchtige, feuerkräftige Infanterie mit guter Artillerieunterstützung auch heute noch die Verteidigung angriffsweise führen.

«Verteidigung aus Stützpunkten»



«Angriffsweise Verteidigung»



Über die *Rolle des Feuers* sagen Vorschriften westlicher Streitkräfte aus: «Die Abwehr gründet sich in erster Linie auf das atomare Feuer der Artillerie; dieses wird durch das nichtatomare Feuer der Artillerie und aller übrigen Waffen ergänzt. In den Feuerfeldern wird das Feuer zu höchster Wucht gesteigert.»

Solange wir keine Kernwaffen und nur wenig Kampfpanzer besitzen, kommen wir im Mittelland nach wie vor nicht um die Verteidigung aus Stützpunkten herum. Diese ist in erster Linie Aufgabe der Felddivisionen, welche in infanteriestarken Räumen den Angriffsschwung des Feindes brechen, seine Kräfte aufsplittern und abnützen. Ihre Aktion bildet in der Regel die Voraussetzung für ein erfolgreiches Eingreifen unserer mechanisierten Verbände; denn wir müssen damit rechnen, daß zu Beginn der Kämpfe den 176 Kampf- und Jagdpanzern eines schweizerischen Feldarmeekorps 600 bis 800 entsprechende Feindpanzer als erstes Treffen entgegentreten. Weitere Treffen nähren das Gefecht fortwährend aus der Tiefe. Nur wenn es der Infanterie mit ihrer Zermürbungstaktik gelingt, die feindlichen Panzerverbände zu dezimieren, werden unsere mechanisierten Truppen in die Lage versetzt, die überlebenden Teile des Gegners zu schlagen.

Die infanteristische Verteidigung aus Stützpunkten muß den Bedingungen des atomaren Schlachtfeldes wie folgt angepaßt werden:

- *Steigerung des Nutzeffektes der Geländeverstärkung* durch Verwendung modernster technischer Verfahren und den vorsorglichen Ausbau von Unterständen im Frieden;
- *aufgelockerte Bereitstellung in den Grenzen konventioneller Kampfkraft:* «Die Abwehr ist Kampf um einen Raum. Dies verlangt Rundumdenken, Unempfindlichkeit in Flanken und Rücken, die Bereitstellung zum Kämpfen in jeder Richtung sowie tiefe Gliederung der Kräfte. Der vorhandene Raum ist für die Abwehr voll auszunutzen.» (Aus Vorschriften westlicher Steitkräfte.)

Da der Gegner *in der Tiefe der Abwehrzone* und nicht mehr vor der Abwehrfront aufgehalten und zerschlagen werden soll, müssen die Verteidigungskräfte mit zunehmender Stärke in die Tiefe gegliedert werden. Der vordere Rand der Abwehrzone sinkt zur bloßen Führungslinie herab, welche Abwehrzone und Verzögerungszone gegeneinander abgrenzt. Er braucht in Zukunft weder durchgehend besetzt noch gehalten zu werden.

Der Unterschied zwischen Front- und Reservestützpunkten fällt weg. Jedem Stützpunkt obliegen von vornherein zwei Aufgaben: Erstens hält er einen wichtigen Geländeteil und blockiert dadurch den feindlichen Vormarsch, woher dieser auch komme; zweitens steht die Stützpunktbesatzung zum beweglichen Einsatz in jeder beliebigen Richtung bereit, sei es um anderswo einen Verteidigungsriegel zu besetzen, sei es zum Gegenstoß oder Gegenangriff.

Entlang den möglichen Einbruchsachsen mechanisierter feindlicher Streitkräfte drängt es sich auf, die Abwehrverbände in mehrere hintereinanderliegende Stützpunktlinien zu staffeln, die so große Zwischenräume aufweisen, daß sie von einem kleinkalibrigen Atomgeschoß nicht gleichzeitig getroffen werden, sich jedoch gegenseitig unterstützen können. Vorbereitete Feuerkonzentrationen (Notfeuer) verstärken die Abwehrkraft der eher schwach besetzten Stützpunkte.

- *Verstärkte Tarnung und Täuschung* durch:
  - Wahl von Hinterhangstellungen und wenig auffallenden Geländeteilen, um der feindlichen Zielaufklärung möglichst lange zu entgehen;
  - Ertränken der besetzten Verteidigungsriegel in einer Mehrzahl von ausgebauten Stützpunktlinien und Scheinstellungen, sofern die Zeit dazu reicht.
- *Bewegliche, aktive und aggressive Kampfführung,* die im Willen zum Ausdruck kommt:
  - den Kampf durch Jagdpatrouillen auch in die Tiefe des feindlichen Dispositives zu tragen, um jede sich bietende

Gelegenheit zu ergreifen, die Bewegungsfreiheit des Gegners einzuschränken, ihn zu desorganisieren, ihm Schaden zuzufügen, seine moralische Widerstandskraft zu zermürben und damit die Kämpfe an der Front zu unterstützen. Dadurch wird der Gegner zu größerer Vorsicht und zum Eingreifen vorsorglicher Gegenmaßnahmen gezwungen;
- den Kontakt mit dem Gegner durch Heranschieben unserer Sicherheitsdetachemente an den Feind zu suchen und aufrechtzuerhalten; die Verzahnung der Kräfte durch Präventivangriffe und aktive Infiltrationen herbeizuführen oder sich überrollen zu lassen, um den Kampf erst gegen das zweite Treffen aufzunehmen;
- die aufgelockerten Abwehrkräfte im entscheidenden Augenblick nach Möglichkeit zusammenzufassen (Feuerkonzentrationen, Verstärken schwachbesetzter Stützpunkte nach Beginn der Kämpfe aus der Tiefe, Heranziehen von Kräften aus Nebenabschnitten, um verlorene Einfallstore, auf die der Gegner angewiesen ist, wieder zurückzunehmen);
- die Vernichtung des Gegners höher zu stellen als das Behaupten von Gelände.

- *Ausrichten der Verteidigung auf die Abwehr mechanisierter Verbände*

Kernwaffen bahnen den mechanisierten Streitkräften des Gegners den Weg. Nach dem Überleben der feindlichen Atomfeuervorbereitung muß der Wille zur Vernichtung der angreifenden Panzer unser Denken und Handeln beherrschen. An vorbereitenden Maßnahmen stehen im Vordergrund:
- Wahl von Abwehrzonen, welche Beweglichkeit und Entfaltungsmöglichkeiten von Panzertruppen einschränken;
- Verstärkung der panzerabstoßenden Wirkung des Geländes durch massiven Mineneinsatz, den Bau von Panzerhindernissen und die Konzentration der Panzerabwehrwaffen auf die entscheidenden Durchgänge;
- Verlegen des Schwergewichtes vom Behaupten der Höhen auf das Halten von Hindernissen und das Sperren von «zwangsläufigen Einfallsachsen». Hügelstützpunkte werden rasch erkannt und sind sehr gefährdet. Da der Atomfeuereinsatz meist aus Flugzeugen geleitet wird, hat die Bedeutung erhöhter Beobachtungsstellen für den Gegner abgenommen. Er braucht sie nicht mehr unbedingt zu besetzen. Ihre Neutralisierung genügt. Hindernisse dagegen bremsen den Angriffsschwung seiner mechanisierten Mittel. Er ist darauf angewiesen, sie rasch zu öffnen. Stützpunkte, die in bewaldeten oder überbauten «zwangsläufigen Einfallstoren» angelegt sind, zwingen den Gegner zum zeitraubenden klassischen Angriff, wenn er keine nachhaltige Zerstörung der Kommunikationen durch Baumfall oder Ortschaftstrümmer in Kauf nehmen und keine C-Waffen einsetzen will;
- Bereitstellung von mechanisierten Reserven so, daß sie rechtzeitig eingreifen und einen Ausbruch des Gegners ins offene Manövriergelände verhindern können.

Durchführen von Gegenangriffen

Zum Gegenangriff antretende Truppen sind besonders während der Annäherung und der Aufmarschhalte gefährdet. Starke räumliche Konzentrationen können nicht vorgenommen werden, da der Zusammenzug der Kräfte zu lange dauert. Statt die Entscheidung mit einer höchst verletzlichen Übermacht an konventionellen Mitteln in einem einzigen Schwerpunkt zu suchen, ist es den eigenen Kräften angemessener, beschränkte Ziele zu verfolgen und *mehrere* schwache Stellen des Gegners *zugleich* anzupacken, um sein Abwehrfeuer zu zersplittern. Die in panzergängigen Geländestreifen rasch vorstoßenden mechanisierten Kräfte des Feindes weisen zwangsläufig lange und gefährdete Flanken auf. Diese sind auszunützen, um die feindlichen Kolonnen immer wieder aufzusplittern, von ihrem Nachschub abzuschneiden und ihren Angriffsschwung zu brechen. Die Entscheidung soll regional überall dort gesucht werden, wo der Gegner sich Blößen gibt. Dazu braucht man einen guten Nachrichtendienst, große Beweglichkeit von Führer und Truppe, geschickte Ausnützung von günstigen Gelände- und Sichtverhältnissen und ungebrochenen Angriffsgeist. Der Entschluß, auf welcher Stufe und in welcher Stärke die Gegenangriffe durchzuführen sind, hängt vom Maß der atomaren Bedrohung und der augenblicklichen Lage der überlebenden Mittel ab.

Konventionelle Gegenangriffe führen im Atomkrieg nur zum Erfolg, wenn es gelingt, die feindlichen Atomfeuer zu unterlaufen und am gewollten Ort und zur gewünschten Zeit eine angemessene Überlegenheit herbeizuführen durch:
- zeitliche und räumliche Begrenzung der Angriffe;
- Anpacken von schwachen Stellen des Gegners;
- Ausnützen der Überraschung;
- schnelle Annäherung bei schlechter Sicht oder in bedecktem Gelände in schmalen, durch atomare Sicherheitsabstände voneinander getrennten Formationen;
- kurze oder gar keine Halte in der Angriffsgrundstellung; Konzentration während des Marsches oder Anwendung der Infiltrationstaktik;
- schnellen Vorstoß ins Zentrum des Angriffszieles, um rasch das Handgemenge und die Verzahnung der Kräfte herbeizuführen. Hartnäckige Widerstände werden von rückwärtigen Treffen gebrochen.
- Nach Erreichen des Angriffszieles sofortige Auflockerung, Eingraben und Festkrallen an «zwangsläufigen Einfallsachsen» oder unverzügliches Absetzen in schmalen Formationen.

Für eine derartige Kampfführung sind in den panzergängigen Teilen des Mittellandes mechanisierte Truppen zweifellos besser geeignet als Infanterie. Diese muß sich auf das Zurücknehmen verlorengegangener «zwangsläufiger Einfallstore» und die Durchführung von Handstreichen bei schlechter Sicht beschränken.

3. Versuch, den möglichen Verlauf einer derartigen Auseinandersetzung zu schildern

«Die Anwendung der Kernwaffen bedingt eine bisher nicht gesehene Grausamkeit, eine außergewöhnlich hohe Manövrierfähigkeit, eine Dynamik und schnellsten Ablauf von Kampfhandlungen sowie eine abrupte Veränderlichkeit und Kompliziertheit der Lage. Im Kernwaffenkrieg wird es keine zusammenhängenden Fronten mehr geben. Die scharfen Grenzen zwischen Front und rückwärtigem Gebiet werden verschwinden.» (Marschall Sacharow.)

«Im Gefecht unter atomaren Bedingungen werden die weite Auflockerung der Truppen, die schnellen Bewegungen mechanisierter Verbände und die großflächige Wirkung der Atomsprengkörper zu einem Hin- und Herwogen des Kampfes mit vielen, oft plötzlichen und unerwarteten Wechselfällen führen und ihm häufig einen inselartigen Charakter geben. Führer und Truppe müssen darauf eingestellt sein, daß durch Feind in Flanke und Rücken oder durch Auswirkungen von Atomdetonationen nicht nur Verbindungen auf kürzere oder längere Zeit unterbrochen werden, sondern daß auch ganze Führungsbereiche ausfallen, die befohlene Gefechtsgliederung zerrissen wird und Planungen plötzlich zunichte werden.» (Aus Vorschriften westlicher Streitkräfte.)

Im *totalen Krieg* strebt der Gegner die schnelle und vollständige Desorganisation unserer politischen und militärischen Führung an, um uns wehrlos und kapitulationsreif zu schlagen. Durch koordinierten Einsatz von Massenzerstörungswaffen, Zellen der fünften Kolonne und raffinierte Terror- und Propagandamethoden sucht er den Widerstandswillen des Volkes zu brechen und die Nervenzentren lahmzulegen. Gleichzeitig fallen seine mechanisierten Streitkräfte aus weit abgesetzten, dezentralisierten Bereitstellungen auf sämtlichen zur Verfügung stehenden Straßen und Wegen in großer Tiefenstaffelung und mit zunehmender Wucht in unser Land ein, um so rasch als möglich die lebenswichtigen Räume zu erreichen, zu beherrschen und das Gros unserer Armee vom Rückzug ins Reduit abzuschneiden. Das Schwergewicht wird dorthin gelegt, wo das Gelände die größte Rentabilität des Zweigespanns Kernwaffen und mechanisierte Stoßkolonnen verspricht. Nuklearwaffen werden in erster Linie verwendet, um unsere Führungsmittel (Kommandoposten, Übermittlungszentren, Flugplätze, mechanisierte Reserven und Artillerieverbände) zu neutralisieren, Breschen in durchgehende Abwehrzonen zu schlagen, gefährdete Flanken abzudecken und Versorgungslager zu zerstören. Chemische und biologische Waffen ergänzen oder ersetzen den Einsatz der Kernwaffen. Bei ähnlicher Flächenwirkung haben sie den Vorteil, keine Zerstörungen zu verursachen. Außerdem sind sie billiger und anpassungsfähiger. Je nach verfolgtem Zweck kann vorübergehende oder nachhaltige, tödliche oder bloß schädigende Wirkung erzielt werden. Ihre Anwendung erfolgt vor allem dort, wo Atomwaffen den angreifenden Stoßverbänden schwer zu überwindende Geländehindernisse in den Weg legen würden.

Um den Einsatz der Massenvernichtungswaffen lohnend zu gestalten, wird die Zielaufklärung in der Tiefe des ganzen Raumes betrieben. Bemannte und unbemannte Flugzeuge, ausgerüstet mit Kameras für Aufnahmen bei guter und schlechter Sicht, mit Filmapparaten, Fernsehsendern und Radargeräten, überfliegen ununterbrochen und systematisch unser Gebiet. Auf dem Landweg und durch die Luft in unser Dispositiv infiltrierte Patrouillen melden mit hochleistungsfähigen Sendegeräten unsere Stellungen und unsere Bewegungen. Die Funkaufklärung rundet das gewonnene Bild ab.

Alle Mittel, die geeignet sind, den Schwung und die Schnelligkeit des Angriffs zu fördern, werden angewendet; alles, was droht, den Vormarsch zu bremsen, wird verworfen und vermieden. Zahlreiche amphibische Fahrzeuge dienen der Überquerung von Seen und größeren Flüssen. Durch die Luft herantransportierte Verbände setzen sich frühzeitig in Besitz der operativen Schlüsselpunkte. Starke Genieverbände öffnen die Verkehrswege.

Im schwierigen Gelände des Juras und der Alpen binden Angriffe mit beschränktem Ziel oder Infiltrationen großen Maßstabes unsere Kräfte.

Das Schlachtfeld erstreckt sich in kürzester Zeit über weite Teile des Landes. Neben verschiedenen Brennpunkten des Kampfgeschehens und Zonen großer Unsicherheit oder ausgedehnter Verseuchungen gibt es Gebiete, die wie ausgespart erscheinen. In verschiedenen Regionen stehen die Rettungsdienste vor beinahe unlösbaren Aufgaben. Ihre Mittel reichen nicht aus, das Unheil zu meistern, welches Zivilbevölkerung und Truppenverbände gleicherweise getroffen hat.

Durchgehende Fronten haben aufgehört zu existieren. Die Lage verändert sich dauernd, und der Zusammenhang der Kämpfe ist schwer zu überblicken, da durch Bombardierungen, Sabotageakte, Sprengungen und systematische Störsendetätigkeit viele Verbindungen nicht mehr spielen und der Feind falsche Nachrichten verbreitet. Manche Kampfgruppen sind den Zügeln des vorgesetzten Führers entglitten. Sie kämpfen isoliert und auf sich selbst gestellt. Ihre Wirksamkeit hängt von der Energie und der Entschlußkraft örtlicher Kommandanten ab, die im Sinne des Ganzen zu handeln trachten.

Aber auch der Feind steht vor großen Schwierigkeiten. Straßen und Wege sind weitgehend verstopft. Zahlreiche Zerstörungen, ausgedehnte Minenfelder und andere Panzerhindernisse haben das Ihre dazu beigetragen, um die mechanisierten Kolonnen zu kanalisieren, zu bremsen und da und dort sogar aufzuhalten. Von der Vernichtung verschonte eigene Verbände sind in der ganzen Tiefe des Schlachtfeldes an vielen Stellen zum Gegenangriff übergegangen. Jagdpatrouillen verübten Anschläge auf Kommandoposten und Kernwaffenstellungen oder lenkten Fliegerfeuer auf besonders lohnende Ziele. Versteckt gehaltene mechanisierte Kräfte stießen durch schwieriges Gebiet überraschend in ungenügend geschützte feindliche Flanken und verschwanden ebenso schnell, wie sie gekommen waren. Sie wurden durch tiefanfliegende Jagdbomber unterstützt, die sich in Felskavernen den feindlichen Atomangriffen entziehen konnten oder rechtzeitig dezentralisiert wurden, um auf Autobahnen zu starten. Die Infanterie ließ sich überrollen oder warf sich unter Ausnützung günstiger Geländestreifen und schlechter Sichtverhältnisse aus Nebenabschnitten heraus kurzerhand auf den Gegner und suchte die Verkeilung mit ihm, um sich vor den Massenvernichtungswaffen zu schützen. Es gab keine großangelegten Gegenangriffe auf höherer Stufe. Das Resultat wurde durch zahlreiche örtliche Gegenaktionen von kleinen und mittleren Verbänden erreicht, die vom Willen beseelt waren, dem Gegner so viel Schaden wie nur möglich zuzufügen. So wurden bereits geöffnete Tore wieder zugeschlagen und feindliche Truppen abgeschnitten. Neben schon vorhandenen «blauen Igeln» entstanden «rote Igel». Die Lage ist auch für den Feind unübersichtlich geworden, und er hat Mühe, seine Einheiten und Truppenkörper unter Kontrolle zu halten. Trotz seinem Bestreben, Lebensmittel und Betriebsstoffe weitgehend im Lande selbst aufzutreiben und möglichst viele andere Nachschubgüter auf dem Luftweg heranzuschaffen, gelingt ihm die Versorgung seiner Truppen nur unvollständig; denn der europäische Kernwaffenkrieg hat sich auf seine Basen katastrophal ausgewirkt, und seine langen Nachschubwege werden durch subversive Elemente unsicher gemacht.

Der Angriffsschwung des Feindes ist gebrochen. Manchem Unterführer fehlt es an Initiative und Selbständigkeit, die eingetretenen Friktionen aus eigenem Antrieb zu überwinden. Da und dort gewinnt der Fatalismus die Oberhand.

Die Krise hat bei beiden Partnern den Höhepunkt erreicht. Derjenige wird den Sieg an sich reißen, welcher über die größere Zahl von tatkräftigen, selbstbewußten und willensstarken Unterführern verfügt, die sich durch keine noch so schlimmen Ereignisse kleinkriegen lassen und die durch Improvisationen und Aushilfen danach trachten, wenigstens örtlich das Chaos zu überwinden und die Einheit des Handelns wiederherzustellen.

Obige Schilderung ging von der Annahme aus, daß der Feind eine mittlere Zahl von Atomwaffen einsetzt. Wir wissen nicht, ob er uns in Wirklichkeit mit klassischen, atomaren, subversiven oder gemischten Kampfverfahren angreifen wird. Unsere Armee muß flexibel genug sein, sich jeder Form anzupassen, die der Krieg annimmt. Sie ist bereit, sich je nach Verhältnissen eher konzentriert oder eher dezentralisiert zu schlagen. Sie strebt in jedem Fall dort, wo sie die Entscheidung sucht, das von der Lage zugelassene Höchstmaß an Zusammenfassung der Kräfte an.